

Neu-Braunfelsere Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 66.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 11. Oktober 1917.

Nummer 2.

Der Krieg.

(True translation filed with postmaster at New Braunfels, Texas, on October 3, 1917, required by Act of Congress.)

Unsere Regierung in Washington ist in deutscher Sprache ein kleines Buch herausgegeben, welches eine genaue Uebersetzung ihrer amtlichen Erklärung darüber enthält. „Wie der Krieg nach Amerika kam“. Diese Erklärung wird von einem, vom Präsidenten ernannten Comité herausgegeben, welches als „Committee on Public Information“ bekannt ist und aus dem Staatssekretär, dem Kriegsführer, dem Notenssekretär, und Vorsitzenden des Comites Herrn George Creel besteht. In Anbetracht der großen historischen Wichtigkeit dieser Erklärung sollte sie von jedem Bürger der Vereinigten Staaten gelesen und sorgfältig studiert werden. In einem jeden unserer Leser Gelegenheit zu geben, sich mit dem Inhalt dieses Dokumentes vertraut zu machen, wird es in der Neu-Braunfelsere Zeitung publiziert werden; der dritte Teil erscheint in dieser Nummer.

Die Tatsache, daß unsere Regierung eine Version dieses wichtigen Schriftstückes in deutscher Sprache veröffentlicht, zeigt, daß die amerikanische Regierung nicht nur kein Vorurteil gegen die deutsche Sprache hegt, sondern deren großen Nutzen erkennt als eine wertvolles amerikanisches Besitztum — wertvoll besonders jetzt, da wir Krieg mit Deutschland haben. Die Tatsache, daß Exemplare dieses Dokumentes der deutschsprachigen Presse geliefert wurden, zeigt ferner, daß der Wert und die Notwendigkeit dieser Presse anerkannt und geschätzt werden. Der Redakteur dieser Zeitung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß ein guter Amerikaner ein nicht weniger ein guter Amerikaner ist, wenn er neben dem Englischen auch noch im Deutschen bewandert ist, daß er gerade deswegen ein sehr nützlicher Amerikaner sein kann — abgesehen von dem Bildungswert der deutschen Sprache; und daß wir deshalb nicht verfehlen sollten, darauf zu achten, daß die Kenntnis dieser Sprache, die unsere Kinder so leicht erlangen können, ihnen nicht verloren geht. Wir haben darauf hingewiesen, daß es für unser Land ein Nothwendigkeit wäre, wenn niemand, aber nur Wenige hier in den Vereinigten Staaten im Deutschen bewandert wären, da wir Krieg mit einer mächtigen Nation führen, in welcher Kenntnis der englischen Sprache ziemlich allgemein verbreitet ist. Es ist zum Vorteil der Vereinigten Staaten, eine gute Kenntnis der deutschen Sprache hier aufrecht zu erhalten, und unsere Regierung ist sich dieser Thatsache bewußt.

Es ist gut, daß diese deutsche Uebersetzung von „Wie der Krieg nach Amerika kam“ erschienen ist. Unter den Millionen Deutschamerikanern befinden sich noch sehr viele, welche einen klareren Begriff von der Sachlage gewinnen können, wenn sie solche Dokumente in der deutschen Sprache lesen, in welcher sogar abstrakte Wörter sich mehr oder weniger selbst erklären, während im Englischen technische Beziehungen gebraucht werden, die aus dem Lateinischen und Griechischen abgeleitet sind und deren Bedeutung dem Durchschnittsleser nicht immer vollkommen klar ist. Diese Erklärung des „Committee on Public Information“ ist gut geschrieben und gibt dem Leser einen klaren Einblick in die Gründe und Anschauungen unserer Regierung. Sie wird unzweifelhaft manches Mißverständnis und manche irrtümliche Auffassung beseitigen. Wer ein Ex-

emplar in Selbstform wünscht, um es sich aufzuheben, kann dasselbe unentgeltlich in der Zeitungsoffice erhalten; die Regierung hat uns eine Anzahl solcher Hefte zur freien Verteilung gesandt. Bei Verdun und in Flandern haben beständige Artilleriekämpfe stattgefunden. In Flandern haben die Engländer unter General Haig vorgerückte Stellungen besetzt und viele Gefangene gemacht.

Som Noten Streuz.

Was wir jetzt notwendig brauchen — noch notwendiger als neue Mitglieder und Geldbeiträge — ist: mehr Mitarbeiterinnen im Nähhaupturnier. Die Arbeit, welche hier gethan wird, ist sehr zufriedenstellend, aber es ist nicht ganz so viel, wie von uns verlangt wird. Es wird daher dringend gewünscht, daß mehr Damen, als bisher, kommen und uns mit dem Nähen helfen.

Die Einnahmen bei der Abschiedsfeier auf der Plaza bezifferten sich auf \$53.51.

Unser Kapitel spricht Frau S. Wagenführ seinen aufrichtigsten Dank aus. Frau Wagenführ war Vorsitzende des Unterhaltungs-Comites bei der genannten Abschiedsfeier und ihrem Bemühen ist es zu großem Maße zuzuschreiben, daß die Feier sich zu einem Erfolg gestaltete. Wir betätigen dankend den Empfang eines Beitrages von \$5.00 von Herrn Emil Voelker.

Neue Mitglieder (annual members) sind: Frau Alwin Venzon, Frau C. E. Jones, Mrs. Zanatus Jones, Herr E. Starbuck, Dr. A. J. Sinnmann und Frau, Herr Harold Adams, Frau L. Senne, Herr L. Horschage und Frau, Herr A. Senne, Herr Frank Schwab und Frau, Frau Aug. Strehmeyer. Subscribing Members: Herr J. Starbuck fr.

Das Comfort Bag-Comité macht wieder darauf aufmerksam, daß alle jungen Männer aus Comal County, welche seit letztem April in den Militärdienst der Ver. Staaten eingetretten sind, zu „Comfort Bags“ berechtigt sind. Das Comité wird die selben mit Vergnügen den Eltern oder Angehörigen zur Weiterbeförderung einbinden; man melde sich bei der Sekretärin, Mrs. Bernada Wille.

Es ist nur noch ein geringer Betrag an Hand für die Herstellung von „Comfort Bags“, und da noch beständig welche angefertigt werden müssen, wären weitere Beiträge jederzeit sehr willkommen. Die einberufenen jungen Männer ühern sich sehr anerkennend über diese „Bags“ und halten sie für sehr praktisch und für eine große Bequemlichkeit.

Korrespondierende Sekretärin.

Eingefandt.

Etwas über den Child's Welfare Club.

Vor einigen Monaten arrangierte genannter Verein einen sogenannten „Papier-Contest“, der einzuschließen drohte, da Herr Zahn, mit dem das Uebereinkommen getroffen worden war, sein altes Papier mehr aufkaufte. Doch nun haben wir folgende Vereinbarung mit dem „Nutz Dealer“ in Sippel's früherem Leibstall: Leute, die altes Papier zum Beuten des Klubs verwerten wollen, können dasselbe an irgendeinem Tage, ausgenommen des Sonntags, dort hinschicken und bekommen dafür eine Quittung, die entweder an Frau Julius Mehlitz oder an Frau Emil Stein abgegeben werden sollte.

Am 8. Dezember wird der Verein einen Bazaar im Schulhaus veranstalten, bei welcher Gelegenheit ein Preis an den Knaben und das Mäd-

chen, welche das meiste Papier abliefern, verabreicht werden wird.

Die Damen des Vereins sind schon jetzt fleißig an der Anfertigung von Handarbeiten für diesen Bazaar, und etwaige freundliche Spenden, von Nicht-Mitgliedern, zu diesem guten Zweck, werden mit vielem Dank zu irgend einer Zeit von Frau R. V. Richter entgegen genommen. Frau E. P. Stein.

Aus Dertontown.

Und nicht nur anerkannt als schön und edel wird Schauspielkunst in allen Kreisen jetzt. Zur Nachahmung fogar regt allerwärts sie in allen Schichten der Bevölkerung an, und Tausende, wo Bühnendarstellung nicht zum Beruf geworden — widmen sich Aus Liebe jener Kunst und aus Verehrung. Zur eignen Bildung und zur Selbsterbauung.

Das war mal wieder ein schöner, gemüthlicher Abend, für mehr als 500 Besucher der Teutonia Harmonie-Vereins-Halle, in der am Mittwoch, den 3. Oktober abends etwa 20 junge Leute des Jugendvereins der Friedenskirche unter Leitung ihres Pastors zwei kleine Lustspiele und ein zweiaktiges dramatisches Schauspiel aufführten. Obwohl der Jugendverein noch nicht zwei Jahre alt ist, so haben seine talentierten Mitglieder es doch schon verstanden, ihm einen gewissen Anseh zu verschaffen, der ihm immer zahlreiche Besucher anlässlich der veranstalteten Unterhaltungsabende sichert.

Die Erwartungen der Vielen am 3. Oktober wurden aber übertroffen. Die Leistungen der Spieler in den humorvollen Lustspielen waren trefflich, aber die Darstellung in dem Drama „Deutsche Liebe, deutsche Treue“ erreichte bei den Zuhörern Bewunderung. Das Stück selbst wurde von Pastor Stoerner für seine jungen Leute geschrieben, und führt in die Zeit der Freiheitskriege Frankreichs. Es ist ein Bild aus dem Leben, so wirklich, daß man beim Zuhören fühlt, so hat sich mehr als ein Schicksal jugendlicher. Die Handlung ist nirgendwo schleppend und unheimlich spannend. Treue zum Vaterlande und deutsche, treue Liebe, die alle Prüfungen besteht, werden in dem zu Herzen gehenden Stück in rechter Weise verherrlicht. Der Geist, getragen von schöner christlicher Frömmigkeit, der fesselnde Inhalt, die einfache edle Sprache, die scharfgezeichneten Charaktere, besonders der Hauptspieler: Des Oberhofbauern Vodenbach, des Wäldenhofbauern Peters, des Siegfried und seiner Braut, der Klara Lehnert — das alles hat abgesehen, daß sich die jungen Leute für das Stück begeistert hatten und mit Lust und Liebe beim Einleben in das Verständnis ihrer Rollen eingedrungen waren. Bei derartigen Bemühen hat es keine Gefahr, daß die jungen Leute der Friedensgemeinde ihrer deutschen Mutter Sprache entfremdet werden. Sie werden sie eher noch mehr lieben und schätzen lernen.

In hohem Maße wurde der Gesamteindruck des Schauspiels durch die musikalische Begleitung erhöht, welche bei besonders packenden Szenen wundervoll einfiel. Herr Robert Kirnse nebst seinen Getreuen trug als musikalischer Mitarbeiter nicht wenig dazu bei, den Abend zu einem gemüthreichen zu gestalten.

Der Jugendverein der Friedenskirche hat einen schönen (wie wir hörten, auch in materieller Hinsicht) Erfolg errungen, und wir wünschen ihm von

Herzen Wiederkehr in unsere Halle mit immer vollkommeneren Leistungen, die gewiß nicht ausbleiben werden, wenn die Mitglieder des Vereins so weiter mit ihrem Pastor zusammenarbeiten.

Nach der Aufführung lud der Unterzeichnete im Namen der Musik die Anwesenden zu einem Tänzchen ein, welcher Einladung Viele freudig Folge leisteten. Nicht unerwähnt sei der nach unserem Votumworte wundervolle „Einzugs-Marsch“ der Truppen in Magdeburg. Alle Wetter, war das Musik! Stabstrompeter Damm mit seinem mächtigen Anschlag kam zu voller Geltung; unwillkürlich kam uns das Lied in den Sinn:

Die Kerker auf — Es kommt Musik! Wert hin die Arbeit — Kopf hinaus! Für einen einzigen Augenblick Mit's mit der Alttagstimmung aus. Trompetenschmettern, Schellenklingen, Der Trommel Rascheln, Hörnerblasen! Das giebt ein Laufen und ein Springen; Mit Menschen füllen sich die Straßen: —Derbei! —Musik! — Musik vorbeimarschier!

Und alles Volk ist wie elektrifiziert. Hr. Kraft.

Aus Geronimo.

Am Donnerstag den 4. Oktober nachmittags 5 Uhr wurden die sterblichen Reste von Herrn Walter Karl Schmidt auf dem Lone Oak Friedhof unter zoblreicher Beteiligung von trauernden Verwandten und Freunden zur Erde beisetzt. Der Verstorbene litt seit etwa 1 1/2 Jahren an einer Leichnamkrankheit, die sich in der letzten Zeit sehr verschlimmerte. Er lagte in Comfort Stellung. Dort erlöste ihn der Tod am Mittwoch den 3. Oktober nachmittags 1/2 Uhr. Walter Karl Schmidt wurde am 27. August 1890 in Berar Co. geboren als Sohn von Herrn Gustav Schmidt und seiner Gattin Auguste, geb. Alsbunde. Am 11. Dezember 1912 verheiratete er sich mit Mrs. Anna Grimm, seiner ihn überlebenden Gattin. Er brachte sein Alter auf 27 Jahre, 1 Monat und 7 Tage. Sein frühliches Scheiden wird nicht nur schmerzhaft für seine Gattin, sondern Eltern und Geschwistern nebst Verwandten empfunden, sondern auch von zahlreichen Freunden, die den stillen und bescheidenen Mann liebten und achteten. Um ihn trauern noch seine Großmutter, Frau Karoline Schmidt, seine Brüder: Edmund, Horst, Emil, Bruno, und Hanns, seine Schwägerinnen: Frau Meta Schmidt, und Frau Ida Schmidt, nebst zahlreichen anderen Verwandten. 2 Schwestern und 1 Bruder gingen ihm in die Engezeit voraus, ihn die ihn der unerforschlichen Wille seines Schöpfers nach menschlichem Ermessen so früh abrief. Die sterbliche Hülle wurde nach dem Elternhause bei Cordova gebracht und von dort nach dem Gottesacker. Pastor Körner antierte im Hause und am Grab.

Aus Geronimo.

Die Abendunterhaltung des Jugendvereins, welche am Mittwoch, den 3. Oktober in der Teutonia-Harmonie-Vereins-Halle gegeben wurde, wird noch einmal am Donnerstag, den 18. Oktober in Herrn Robert Vreghes Halle in Geronimo gehalten werden, beginnend 1/2 8 Uhr. Herr Robert Kirnse hat nochmals seine musikalische Mitwirkung zugesagt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Jugendverein.

Aus Siew.

Am Samstag, den 6. Oktober ging's auf dem Berge bei Herrn C. S. Har-

borth hoch her; der Herr vom Hause hatte nämlich seinen 61. Geburtstag, wozu die Verwandten von Nah und Fern erschienen, als es Abend wurde; und da ging es, wie gesagt, hoch her. Eine große Tafel wurde gedeckt, um das es an nichts gefehlt hat, kann sich jeder wohl denken. Die Stunden gingen leider nur zu schnell hin. Nach Mitternacht gingen die Gäste an aufzubrechen und alle stimmten überein, daß sie einen schönen Abend erlebt und sich gut amüsiert hatten. F. K.

Wieder eine Zeitung von der Postbeförderung ausgeschlossen.

Newark, N. J., 4. Okt. Agenten der Bundesregierung beschlagnahmten heute die Druckerei der hiesigen New York Jersey Free Zeitung, eines weitverbreiteten deutschsprachigen Blattes, und verhafteten die beiden Eigentümer sowie drei Redakteure unter der Anklage, aufrührerische und verräterische Artikel veröffentlicht zu haben.

Die fünf Verhafteten sind Benedict und Edwin S. Prieth, die Herausgeber, und die Redakteure William von Kötler, Frederick S. Hartmann und Henry Baedter. Ihre Bürgschaft wurde auf \$5000 in jedem Fall festgesetzt und das Verhör am 16. Oktober anberaumt. Agenten der Regierung führen in der Druckerei die Aufsicht.

Die im Jahre 1858 von dem Vater der gegenwärtigen Eigentümer ins Leben gerufene Free Zeitung fand seit mehreren Monaten unter Regierungsaufsicht. Am 26. September erhielten die Herausgeber vom Bundespostamt in Washington die Aufforderung, Gründe anzugeben, weshalb das Blatt nicht von der Postbeförderung ausgeschlossen werden sollte.

Benedict Prieth hätte morgen dem Generalpostmeister Burleson eine Erklärung abgeben sollen. Es ist nicht bekannt, welche Wirkung das heutige Vorgehen der Bundesbehörden auf diese Phase des Falles ausüben wird.

Die Herausgeber des Blattes veröffentlichten, nachdem sie gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden waren, eine Ankündigung, in der es heißt, daß sie den Vereinigten Staaten gegenüber stets loyal waren. Die Ankündigung, daß in ihrer Zeitung verräterische Artikel erschienen waren, stellten sie in Abrede.

Newark, N. J., 4. Okt. Edwin S. Prieth, Herausgeber der New Jersey Free Zeitung, eines deutschsprachigen Blattes, wurde heute vom Postdepartement benachrichtigt, daß seiner Zeitung das Recht der Beförderung durch die Post entzogen wurde, weil darin unter Nichtbeachtung des „Espionage Act“ Artikel veröffentlicht wurden, die gegen die Kriegsgesetze verstoßen.

Auf einer Farm in der Nähe von Fort Worth wurde L. E. Wilson von Cleburne von einem Schwein, welches er auf einen Wagen lud, so heftig auf den Leib geschlagen, daß er bald darnach starb.

Verfender von Schlachtvieh mußten neulich benachrichtigt werden, daß die Viehhöfe in Fort Worth überfüllt seien und daß weitere Sendungen einige Tage zurückgehalten werden müßten, bis wieder Platz geschaffen sei. In den letzten Wochen waren nämlich 15,000 bis 18,000 Stück Rindvieh angekommen, das zum Schlachten zu mager war und anderswo gefandt werden mußte, um sich zu erholen. Das Vieh kam aus Westexas, wo infolge der anhaltenden Dürre die Weide ausgegeben hatte und das Vieh daher am Verhungern war. Die Viehhöfe in Fort

Worth sind von Jahr zu Jahr vergrößert worden, doch für einen solchen gewaltigen Zuwachs in den Sendungen war man nicht eingerichtet.

Die schöne katholische Kirche zu Ammannsville in der Nähe von Weimar, Colorado County, ist durch Feuer zerstört worden. Das Gebäude kostete \$20,000. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Das schöne Wohnhaus auf der Farm des Herrn John Schnaut, ungefähr 4 Meilen nördlich von Magwell, wurde am Samstag Nachmittag gegen 5 Uhr vollständig durch Feuer zerstört. Herr Willie Schnaut wohnte in dem Hause und verlor seine ganze Einrichtung. Diese war nicht versichert. Der Verlust des Hauses selbst ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Bei Selma starb am Sonntag Morgen um 6 Uhr Mrs. Maria Freisenhahn in ihrem 42. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am Montag Vormittag auf dem katholischen Friedhofe in Selma statt, wobei Pfarrer R. Bauer amtierte. Die trauernden Hinterbliebenen sind viele Schwäger, sieben Brüder und viele sonstige Verwandte.

Kirchenzettel.

Ev. Luth. Weitel Gedächtnis-Kirche, Fratt, Texas.

Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend um 7:30 Singstunde.

G. G. Ansa, Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Kulterbe, Texas.

Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagsschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache.

G. G. Ansa, Pastor.

Kirchliches.

Bedwood.

Am kommenden Sonntag, den 14. Oktober morgens kein Gottesdienst, dagegen wird abends um 1/2 8 Uhr Festgottesdienst sein. Herr Pastor G. Wornhinweg von Neu-Braunfels wird die Predigt halten. Die Chöre werden den Abend durch einige Lieder verschönern. Jedermann ist herzlich eingeladen.

F. W. Rudy, Pastor.

Am 14. October wird das jährliche Missionsfest in der Ev. Luth. Weitel Gedächtnis-Kirche bei Fratt gefeiert werden. Der Gottesdienst beginnt Morgens um 10 Uhr. Abends beginnt der englische Gottesdienst um 7 Uhr 30; Pastor C. E. Langholz von Wron Texas wird der Festprediger sein. Der Singchor wird in beiden Gottesdiensten entsprechende Lieder vortragen. Alle Glieder und Freunde der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Marion.

Am Sonntag, den 21. Oktober findet in der evangel. Kirche das diesjährige Missionsfest statt. Am Vormittag beginnt die Sonntagsschule um 9:30 und der Festgottesdienst um 10:30. Der Nachmittagsgottesdienst wird um 2 Uhr beginnen und die Herren Pastoren A. Körner und F. W. Rudy werden die Festprediger sein. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Enfant terrible.

Der kleine Fritz sah öfters, wie seine Eltern Freunden und Bekannten an Feiertagen Karten schickten mit der Aufschrift: Fröhliche Ostern, Fröhliche Pfingsten usw. Als Him-melfahrt einfiel herankam, schrieb Fröhliche an die Erbkante: „Liebe Tante! Ich wünsche Dir recht fröhliche Himmelfahrt!“

Wie der Krieg nach Amerika kam.

(True translation filed with the postmaster at New Braunfels, Texas, on October 10, 1917 as required by Act of Congress.)

Ausgegeben vom „Committee on Public Information“, bestehend aus dem Staatssekretär, dem Kriegssekretär, dem Marine- und dem Zivillisten des genannten Komitees George Creel.

(Deutsche Leser seien daran erinnert, daß der „Staatssekretär“ (Secretary of State) dem deutschen „Minister des Aeußeren“ entspricht; ebenso das „Staatsdepartement“ (Department of State) dem „Auswärtigen Amt“. Der „Kriegssekretär“ (Secretary of War) entspricht dem „Kriegsminister“ und der „Marine- sekretär“ (Secretary of the Navy) dem „Marineminister“).

In den Jahren, als unsere Republik noch um ihre Existenz kämpfte, legten unsere Vorväter angeht der von feindlichen Monarchien jenseits des Meeres drohenden Eingriffe in unserm Lande den Grund für die später unter dem Namen der Monroe-Doktrin in Aufnahme gekommene Politik, um die Neue Welt sicher zu machen für die Demokratie. Unsere Regierung warnte die Alte Welt davor, sich in das politische Leben der Neuen Welt einzumischen, und verpflichtete sich dafür ihrerseits, sich jeder Einmischung in die politischen Streitigkeiten Europas zu enthalten; und die Geschichte hat erwiesen, wie weise es war, diesen Weg einzuschlagen. Wir waren damals zu schwach, als daß wir den Gang der Ereignisse in Europa irgendwie hätten beeinflussen können, und für die Menschheit war es von höchster Wichtigkeit, daß dieser erste in großem Umfange unternommene Versuch einer Regierung des Volkes durch das Volk nicht durch Angriffe von außen getötet wurde.

Durch die während der weiteren Entwicklung unseres nationalen Lebens gemachten Erfahrungen gefestigt, ist diese Doktrin seither für die Ausgestaltung unserer auswärtigen Politik maßgebend gewesen. Ob wir sie nun im Falle eines mit vereinten Kräften unternommenen Angriffs von außen aufrecht zu erhalten vermocht hätten oder nicht; jedenfalls ist sie uns stets so wichtig erschienen, daß wir jederzeit bereit gewesen wären, zu ihrer Verteidigung das Schwert zu ziehen. Und miewohl unsere Stärke seit der Zeit, wo sie zuerst in Worte gefaßt wurde, ganz gewaltig zugenommen hat, miewohl wir seitdem infolge des ungeheuren Anwachsens des auswärtigen Handels, der immer häufigeren Reisen im Auslande, der modernen Transportmittel, des modernen Postverkehrs, der überseeischen Kabel und der drahtlosen Telegraphie Europa ganz nahe gebracht worden sind und unsere isolierte Stellung immer mehr zu einer bloßen Einbildung herabgesunken ist, so hat sich doch bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Konfliktes unsererseits wenig Neigung fühlbar gemacht, diese vertraute alte Tradition, die uns so lange Frieden geschenkt hat, abzuschaffen oder auch nur abzuändern.

Auf den beiden Haager Konferenzen der Jahre 1899 und 1907 haben wir diese Politik aufs neue bekräftigt. Bei der Unterzeichnung der ersten Konvention bezüglich des schiedsgerichtlichen Verfahrens veranlaßten unsere Delegierten die Aufnahme des folgenden Passus in das Protokoll: „Nichts, das in der vorliegenden Konvention enthalten ist, soll in dem Sinne ausgelegt werden, daß die Vereinigten Staaten von Amerika ihre herkömmliche Politik aufzugeben hätten, sich nicht in die politischen Probleme oder die Politik oder innere Verwaltung eines fremden Staates einzudringen, einzumischen oder in sie verwickeln zu lassen; auch soll nichts, das in der genannten Konvention enthalten ist, in dem Sinne ausgelegt werden, daß die Vereinigten Staaten von Amerika ihre herkömmliche Politik gegenüber rein amerikanischen Fragen fallen zu lassen hätten.“

Im Haager verpflichteten wir uns für den Fall, daß wir je Krieg führen sollten, gewisse allgemeine Grundsätze des Ansehens und des Rech-

ten Stämpfens zu beobachten. Zu gleicher Zeit aber lehnten wir es ab, uns irgendwie dafür verantwortlich zu machen, daß andere Nationen zur Einhaltung üblicher Verpflichtungen angehalten würden. Und im Jahre 1906, als sich unsere Delegierten an der Konferenz in Algieras beteiligten, welche die Angelegenheiten des zerrütteten Königreichs Marokko in Ordnung bringen sollte, ließen sie sich daselbst von derselben Formel leiten. Wir erklärten uns mit dem neuen Abnahme einverstanden, welches die Unabhängigkeit und Integrität Marokkos garantierte, hoben jedoch ausdrücklich hervor, daß wir keine politische Verantwortlichkeit für die Durchführung des Vertrages übernehmen. Und wenn da noch irgendwelcher ebrliche Zweifel über unsere Haltung hinsichtlich der Durchführung von Verträgen, die sich auf die Alte Welt beziehen, bestehen bleiben konnte, so wurde derselbe fünf Jahre später behoben, als unsere Regierung sich weigerte, gegen das Umstößen der „Acte d'Algieras“ Protest einzulegen.

Wir lehnten es ab, uns in fremde Streitigkeiten verwickeln zu lassen, die unsere herkömmliche Politik irgendwie gefährden könnten.

Unsere zweite große Tradition hinsichtlich der internationalen Beziehungen besteht darin, daß wir stets bestrebt gewesen sind, ein haltbares und den Forderungen der Billigkeit entsprechendes internationales Abkommen über eine Kodifizierung des Seerechts herbeizuführen, die geeignet wäre, allen Nationen die Freiheit der Meere in einer die Gerechtigkeit befriedigenden Weise zu verbürgen.

Dieses Bestreben entsprang unseren Lebensinteressen. Denn wenn es auch der Republik möglich war, sich den Stämpfen des neunzehnten Jahrhunderts die das festländische Europa erschütterten, fernzuhalten, so konnte uns doch die Art und Weise der Kriegführung zur See nicht gleichgültig bleiben. In jener Frühzeit unseres nationalen Lebens, als wir noch weiter nichts aufzuweisen hatten, als ein paar Gemeinwesen, die sich an der Küste des Atlantischen Ozeans entlang erstreckten, waren wir ein Schiffahrt treibendes Volk. Zu einer Zeit, wo unsere am weitesten vorgeschobenen Ansiedlungen den Mississippi noch nicht erreicht hatten, war der Ruf unserer kühnen Seefahrer bereits in alle Weltteile gedrungen. So konnten wir denn auch dem siegreichen Vordringen und dem tragischen Niedergang der Großen Armee Napoleons mit der Gelassenheit unbeteiligter zusehen; aber seine kontinentalen sowie die britischen Kabinettsordern (Orders in Council) trafen das Leben unserer Bürger sofort im innersten und in unheilvollster Weise.

So auch hinsichtlich der Frage der Verbererei-Piraten. Wir hatten an den Landstreitigkeiten und Bürgerkriegen der Verberereisstaaten kein Interesse, aber wir bekämpften sie, weil sie der Freiheit der Meere im Wege standen.

Und miewohl im Laufe der seitdem verstrichenen Jahrzehnte der Sinn unseres Volkes vorwiegend auf die gewaltige Aufgabe, den Westien zu erschließen, gerichtet war, hat doch unser Staatsdepartement nie die ausschlaggebenden Interessen aus den Augen verloren, die wir auf dem Meere haben, und hat sich beständig bemüht, die Zustimmung aller Nationen zu einer Kodifizierung des Seerechts zu erlangen, — in der Weise, daß alle gemeinsam für seine Formulierung und Durchführung verantwortlich zu sein hätten. Diese langwierige Streitfrage hat mannigfache Schlagworte in Umlauf gebracht. Wir sind für die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See eingetreten, wir haben eine liberale Freiliste und eine genaue Definition des Begriffes der Panamare verlangt. Aber worauf es uns hauptsächlich ankam, das waren keine derartigen Einzelheiten. Unsere Diplomatie hat sich von einem einheitlichen großen Gedanken leiten lassen. Das Seerecht hat sich zu gründen nicht auf Macht, sondern auf Recht und auf ein gemeinschaftliches Einverständnis, auf eine gegenseitige Haftung, die alle gleichermaßen bindet und nicht durch den Willen irgendeiner einzelnen Nation geändert oder beiseite geschoben werden kann. Unser

Ideal ist nicht auf eine Schwächung des gesetzlichen Zwanges gerichtet, sondern auf seine Stärkung durch ein freiwilliges Übereinkommen aller Völker. Wir verlangen nichts für uns selbst, das wir nicht ebenso für die ganze Welt verlangen. Die See wird nie frei sein, wie wir Amerikaner das Wort verstehen, solange nicht alle, die sie befahren, eine Stimme bei der Abfassung der Seeetze haben. Die gerechte Regulierung des Seeverkehrs muß auf der Zustimmung aller Beteiligten beruhen.

Keine andere Frage der internationalen Politik hat die Großmächte in ihren Meinungen mehr geteilt gefunden. Doch hatten wir uns der Unterstützung vieler anderer Länder zu erfreuen indem wir auf diesem Fundamentalphinzip bestanden. Zeitweilig genossen wir die Unterstützung Großbritanniens. Keiner unserer eigenen Staatssekretäre hat unter dem Namen der Seeetze als Lord Grey, bis vor kurzem britischer Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten seiner unserer Staatsmänner hat jemals die Einschränkung der Rechte Kriegführender zur See in so weitgehendem Maße bekräftigt, wie er es getan hat. Auf seine Initiative hin wurde im Jahre 1909 die internationale Seerechtskonferenz in London einberufen, und unter seiner Oberleitung verfaßten die hervorragenden Sachverständigen des Völkerrechts, die Diplomaten und die Admirale, die sich daselbst zusammgefunden hatten, die Londoner Deklaration.

Enthielt diese Deklaration auch einzelne Abschnitte, mit denen wir nicht ganz einverstanden waren, und die wir gern abgeändert gesehen hätten, so bezeichnete sie doch von unserem Standpunkte aus einen gewaltigen Fortschritt. Denn wenn sie auch — wie jedes Bemühen, die allgemeinen Prinzipien der Billigkeit auf eine kurze Fassung zu bringen — ihren Zweck nicht ganz erfüllte, so war es doch jedenfalls ein ehrlicher Versuch, zu einer Verständigung über ein vollständiges internationales Gesetzbuch des Seerechts zu gelangen, das auf gegenseitige Zustimmung gegründet wäre und durch keinen Kriegführenden in der Site des Gehechts geändert werden könnte.

Die Londoner Deklaration wurde jedoch vom britischen Parlament nicht ratifiziert, da in England damals die Ansicht herrschte, eine für ihren Schutz fast ganz und gar auf ihre Flotte angewiesene Macht könne ohne Gefahr für ihre Sicherheit auf keine weiteren Einschränkungen ihrer Aktionsfreiheit zur See eingehen, es sei denn, daß auch den Landmächten entsprechende Einschränkungen auferlegt würden. Aber Deutschland weigerte sich beharrlich, dieses Letztere zuzugeben. So gelangte die Konferenz zu keinem Ergebnis. Da somit die Londoner Deklaration von der stärksten Seemacht abgelehnt worden war, verschoben auch die anderen beteiligten Mächte ihre Beitrittserklärung. Aber unser Standpunkt blieb unverändert, und unsere Regierung verfolgte ihren Zweck beharrlich weiter, eine allgemeine Ratifizierung, sei es dieser Deklaration, sei es eines ähnlichen Gesetzbuches des Seerechts, zuwege zu bringen.

Noch ein weiteres Bestreben hat sich in unserer Diplomatie geltend gemacht. Wir haben fortwährend darauf hingearbeitet, den gerichtlichen Austrag internationaler Streitigkeiten an die Stelle des militärischen zu setzen.

Der Gedanke ist in seinen Anfängen aus den Erörterungen über die Bundesorganisation unserer dreizehn ursprünglichen Staaten hervorgegangen, die fast ebenso eiferfüchtig auf ihre souveränen Rechte waren, wie die europäischen Nationen von heute. Der erste große Schritt zu einer Erenliga, wie sie unserer Hoffnung nach der Welt endlich Frieden bringen soll, wurde getan, als unsere dreizehn Staaten übereinkamen, abzurufen u. alle ihre Streitigkeiten dem hohen Gerichtshof des neuen Bundes zu unterbreiten. Und dieser Gedanke eines zwischenstaatlichen Gerichtshofes, der unserer Nation — abgesehen von der Zeit des Bürgerkriegs — inneren Frieden geschenkt hat, hat auf unsere auswärtige Politik einen tiefen Einfluß ausgeübt. Auf der ersten Haager Konferenz gaben unsere

Delegierten einen geschichtlichen Ueberblick über unsere Bemühungen, andere zu unseren Anschauungen zu bekehren. Bei dieser Gelegenheit wurde die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes für die ganze Welt in Vorschlag gebracht; und ein paar Jahre darauf legte Herr Root, unser Staatssekretär, in seinen Instruktionen an unsere Delegierten zur zweiten Haager Konferenz ganz besonderen Nachdruck auf ebendieses internationale Ideal.

Wir haben unseren besonderen Stolz darin gesetzt, innerhalb dieser auf eine friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten durch gerichtliches Verfahren hinielenden Bewegung in der vordersten Reihe zu stehen. Auch sind unsere Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben. Denn obgleich dieses Prinzip im Laufe der letzten paar Jahrzehnte zu wiederholten Malen einen ganz furchtbaren Druck auszuhalten hatte, hat es doch keine Nation gewagt, sich dem Befinden eines Schiedsgerichtes mit den Waffen in der Hand zu widersetzen. Die ersaunlichen Möglichkeiten, die das schiedsgerichtliche Verfahren hinsichtlich der Lösung internationaler Probleme, der Förderung liberaler Prinzipien und der Sicherung des menschlichen Lebens eröffnet, waren schon vor Beginn des gegenwärtigen Krieges in vollem Umfange erwiesen.

Aber gelegentlich der Erörterungen im Haag waren — hauptsächlich infolge des vom Deutschen Reiche und seinen Trabanten geleiteten Widerstandes — die Bemühungen der Delegierten unserer eigenen sowie verschiedener anderer Regierungen, einen allgemeinen Vertrag behufs eines zwangsweisen Schiedsverfahrens zuwege zu bringen, gescheitert. Taber trat unsere Regierung, nachdem ihr Versuch, ein allgemeines Übereinkommen zu erzielen, vereitelt worden war, behufs der Abschließung von Sonderschiedsverträgen mit allen den Nationen in Verhandlungen ein, die gleich uns den Weg des Rechtes und des Friedens vorzogen. Bis zum Ende des Jahres 1914 hatten wir weitaussehende Verträge mit 20 Nationen unterzeichnet, von denen 9 in gebührender Weise ratifiziert und proklamiert worden waren. Aber auch bei dieser Arbeit machte sich uns derselbe Widerstand fühlbar wie im Haag. Denn während Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien unsere Anträge herzlich willkommen hießen, machten sich Deutschland und Österreich-Ungarn auf der Liste der Nationen, welche die Kriegsgefahr von vornherein durch Sonderverträge auf das kleinste Maß zu beschränken wünschten, durch ihre Abwesenheit bemerkbar.

Am Vorabend des gegenwärtigen Krieges hätte sich unsere Haltung anderen Nationen gegenüber unter folgenden drei Gesichtspunkten zusammenfassen lassen:

1. Die Monroe-Doktrin. Wir hatten uns verpflichtet, die Neue Welt gegen europäische Angriffe zu verteidigen, und hatten es durch Wort und Tat klar gemacht, daß wir uns in keine europäischen Streitigkeiten einmischen wollten.

2. Die Freiheit der Meere. Auf jeder Seerechtskonferenz war unser Einfluß zugunsten des Prinzips geltend gemacht worden, daß das Seerecht, wenn es gerecht und der allgemeinen Achtung wert sein soll, sich auf die Zustimmung der von ihm Betroffenen gründen muß.

3. Schiedsgerichtliches Verfahren. Da wir im eigenen Lande den Frieden dadurch sichergestellt hatten, daß wir zwischenstaatliche Streitigkeiten einem Bundesgericht überwiegen, bekräftigten wir dringend, internationale Streitigkeiten auf ähnliche Weise zum Austrag zu bringen. Als Ideal stand uns ein permanenter internationaler Gerichtshof für die ganze Welt vor Augen. Wir hatten bereits Schiedsverträge unterzeichnet, und zwar nicht nur mit Großmächten, die uns denkbareweise hätten angreifen können, sondern in noch viel größerer Zahl mit schwächeren Nachbarn, um zu zeigen, daß wir es mit der Anerkennung der Gleichberechtigung aller Nationen, der Keinen ebenso wie der Großen, ehrlich meinten. Wir hatten den Nationen unsere Höflichkeit gemacht, dem Ausbruch fernerer Kriege in der Welt mit allen Mitteln, (Fortsetzung auf Seite 3.)

Wir empfehlen dem werten Publikum BUSTO Unser neues alkoholfreies Getränk. Es ist unübertrefflich erfrischend, schmackhaft und gesund. Dieses Getränk ist nun fertig und bereits auf dem Markt, und zu haben in allen Getränke-Geschäften. Gebraut und in Flaschen gefüllt von der NEW BRAUNFELS BREWING CO., New Braunfels, Texas. Bestellen Sie eine Kiste (2 Duzend Flaschen) für Ihr Heim. Phone 57.

Die Hausfrau sollte Dittlingers Mehl PEERLESS verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstützen, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

H. Dittlinger Roller Mills Co. W. B. Wenshorn Schmied und Stellmacher. Allen meinen Kunden und Freunden zur Kenntnisnahme, daß meine Schmiedewerkstatt von 620 nach 624 San Antonio Street verlegt habe. Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für die South Bend Chilled Plow Co., Fabrikanten des „New Casaday Kultur“ Pflug.

Probieren Sie den Palace Meat Market wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in besserer Weise bedienen zu können. Bob Hering, Telephon 160, Eigentümer.

Drste National-Bank von Neu-Braunfels. Kapital und Ueberschuß \$160,000.00. Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einlassung prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado. Direktoren: H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

Ad. F. Moeller. Bauunternehmer u. Contractor. Groß- und Kleinhändler in Cement und Baumaterial. Office Telephon 56.

(Fortsetzung von Seite 2.)
die wir verfügen, vorzubringen.

Der Ausbruch des Krieges im Jahr 1914 war für unsere Nation eine Ueberraschung. Die Völker Europas waren wenigstens durch einig-
Anzeichen vor dem kommenden
emitter gewarnt worden; aber wir
einen solchen blindwütigen An-
auf die Ideale der Zivilisation
unmöglich gehalten.

Der Krieg war unaufhörlich. Jede
beiden Seiten fand unter unserer
Beförderung europäischer Abkunft
tionen von Fürsprechern. Ihre
ander widerstreitenden Anflagen
achten unsere Gedanken in Bewir-
und in dem Chaos jener ersten
ge vermodeten wir keinen klaren
zeitpunkt zu erkennen, der unsere
tionale Politik berührt hätte. Ein
eher Angriff auf unsere Rechte lag
vor. Den meisten von uns schien
sich zunächst um einen rein europä-
Streit zu handeln, und wir
hsten uns nicht bereit, in einem der-
artigen Konflikt Partei zu ergreifen.
Die Proklamation der Neutralität
von seitens des Präsidenten nahmen
wir als ganz natürlich und selbstver-
ständlich hin. Bald folgte ihr kein
Auftritt „an die Bürger der Repub-
lik“.

Jeder, der Amerika wirklich
liebt, so sagte er, wird im Geiste
größerer Neutralität handeln und re-
nen, das heißt: im Geiste der Unpar-
teillichkeit, Willigkeit und Freundsich-
keit allen Beteiligten gegenüber. . . .
Bar leicht läßt sich die Leidenschaft
anfachen, aber schwer wieder beruhigen.
— Er gab der Befürchtung Aus-
druck, daß es zu einer Spaltung un-
serer Nation in einander feindsich
gesinnte Lager kommen könnte. . . .
Derartige Spaltungen unter uns. . . .
können der rechten Erfüllung un-
serer Pflicht ernstlich im Wege stehen,
als der einen großen Nation, die sich
des Friedens erfreut, des einen Vol-
kes, das sich bereit hält, die Rolle eines
unparteiischen Vermittlers zu
spielen und Friedens- und Vergleichs-
vorschläge zu machen—nicht als Par-
teigänger, sondern als Freund.“

Dieses Ziel—die Aufrechterhaltung
einer strikten Neutralität zu dem
Zwecke, daß wir später bei der großen
Aufgabe der Friedensvermittlung
von Nutzen sein könnten—stand in
allen früheren Reden des Präsidenten
an oberster Stelle.

Wir sind die Vermittler-Nation
der Welt,“ so sagte er in einer An-
sprache am 20. April 1915, „wir setzen
uns aus den Nationen der Welt
zusammen; wir vermitteln ihr Blut,
ihre Ueberlieferungen, ihre Anschau-
ungen, ihren Geshmack, ihre Gefühle;
unser eigenes Wesen setzt sich aus
allem zusammen. Daher sind wir
auch imstande, sie in dieser ihrer Zu-
sammensetzung zu verstehen,—nicht
einzelnen als Parteiläufer, sondern in
ihrer Vereinigung, insofern wir sie
alle kennen und verstehen und in uns
schließen. In diesem Sinne will ich
verstanden sein, wenn ich das ameri-
kanische Volk eine Vermittler-Nation
nenne.“

An der Wirklichkeit der ameri-
kanischen Neutralität während jener
ersten Monate des großen Krieges kann
kein Zweifel bestehen.

Aber es war nicht leicht, den Geist
der Neutralität aufrecht zu erhalten.
Die öffentliche Meinung war in tiefer
Aufregung über den deutschen
Einfall in Belgien und die Berichte über
dort verübte Gräueltaten. Die
Königlich Belgische Kommission, welche
im September 1914 hierher kam,
um im Namen ihres Landes bei un-
serer Bundesregierung Beschwerde zu
führen, wurde mit Sympathie und
Achtung aufgenommen. In seiner Er-
widerung behielt sich der Präsident
unser Entscheidung in der Angele-
genheit vor. Es war der einzige Weg,
den er ohne schroffe Abweichung von
unseren geschätztesten Traditionen,
uns nicht in die Sündel Europas
einzuwickeln, einschlagen konnte. Aber
das Mitgefühl Amerikas gehörte
den Belgiern in ihrem tragischen
Schicksal, und aus allen Teilen des
Landes strömten dem Hilfskomitee in
Belgien, welches unter der fähigen
Leitung unserer Landsleute drüben
stand, Geldbeiträge sowie Spenden
von Nahrungsmitteln und Kleidungs-
stücken zu.

Jedoch lag der Gedanke, an diesem
europäischen Kriege einen aktiven An-
teil zu nehmen, den meisten von uns

ganz fern. Die Nation teilte den
Glauben des Präsidenten, daß wir
durch die Aufrechterhaltung einer
strikten Neutralität Europa am Ende
des Krieges am besten als unpartei-
ische Vermittler dienen könnten.

Aber schon in den allerersten Tagen
des Krieges sah unsere Regierung
voraus, daß es auf der See zu Ver-
wicklungen kommen könnte, die uns
ernstlich in Gefahr bringen würde,
in den Kampf hineingezogen zu
werden. Keine neutrale Nation ver-
mochte vorauszusagen, was für Ver-
letzungen ihrer Lebensinteressen zur
See von den kriegführenden Mächten
versucht werden könnten. Und so ließ
unser Staatssekretär am 6. August
1914 eine identische Note an alle da-
mals im Kriege stehenden Mächte er-
gehen, in der er ihre Aufmerksamkeit
auf die Gefahr lenkte, daß diese Un-
gewißheit der Neutralen hinsichtlich
ihrer Rechte zur See zu ernstlichen Stör-
ungen Anlaß geben könnte, und den
Vorschlag machte, daß die Londoner
Deklaration von allen Nationen für
die Dauer des Krieges angenommen
würde.

In ihrer Antwort erklärte die briti-
sche Regierung zwar, der Zweck un-
seres Vorschlags sei ihr sympathisch,
und sie habe „den lebhaften Wunsch,
die Interessen neutraler Länder so
weit als möglich zu berücksichtigen.“
kündigte jedoch an, sie sei zu dem Ent-
schlusse gelangt, „sich die Bestimmun-
gen der genannten Deklaration im
allgemeinen zu eigen zu machen, vor-
behaltlich gewisser Modifikationen
und Zusätze, die sie für die tatkräftige
Durchführung ihrer Flottenoperatio-
nen für unerlässlich halte.“ Keine
Macht war der Deklaration in Fried-
enszeiten beigetreten, und für Groß-
britannien bestand keine gesetzliche
Verpflichtung sie anzunehmen.
Gleichwohl war seine Antwort eine
Enttäuschung, insofern sie in keiner
Weise zur Klärung der Verhältnisse
beitrug. Großbritannien erkannte ge-
wisse Längst zur Annahme gelangte
Prinzipien des Völkerrechts als bind-
end an und suchte sie nun auf die ganz
besonderen und unvorhergesehenen
Verhältnisse des gegenwärtigen Krie-
ges in Anwendung zu bringen. Aber
diese Prinzipien waren oft recht vag
und trugen darum eine Fülle ge-
fährlicher Möglichkeiten, daß es zu
Neibungen kommen könnte, in sich.

Bald stellten sich Streitigkeiten
zwischen Großbritannien und unserer
Nation ein. Die von der englischen
Regierung getroffenen Entschei-
dungen schienen der unsrigen zuweilen
mit dem Geiste des Völkerrechts und
namentlich mit den anerkannten
Präzedenzfällen, auf die sich jene be-
ruht, nicht in Einklang zu stehen. Aber
so peinlich dieses Auseinandergehen
der beiden seitigen Ansichten gelan-
de auch war, bildete es doch keine
ernstliche Bedrohung unserer neu-
tralen Stellung, da die dabei auf-
stehenden Streitfragen voll und
ganz in den Bereich des Schiedsver-
trages fielen, der erst ganz kurz vor-
her von Großbritannien und den
Vereinigten Staaten unterzeichnet
worden war.

Diese Streitigkeit verhalf uns zu
einem besseren Verständnis der briti-
schen Haltung unserem Ideal der
Freiheit der Meere gegenüber. Die
englische Regierung war nicht gewillt,
unsere Auffassung der Meere als
nicht zur Alten Welt gehörig anzuer-
kennen. Unser Interesse hatte sich auf
solche Fragen beschränkt, welche die
Rechte zur See betrafen, und wir hat-
ten uns sorgsam allen Streitfragen
ferngehalten, welche die Interessen
europäischer Nationen zu Lande an-
gingen. Aber die Engländer waren
an beiden interessiert. Sie hätten sich,
so erklärten sie, an der Londoner
Seerechtskonferenz in der Hoffnung
beteiligt, daß dieselbe zu einem ar-
gumenten und liberalen Einvernehmen
im Interesse der Rechte aller Nation-
en zu Wasser und ebenso auch zu
Land führen möchte, und sie hätten
eine Ratifizierung der Londoner De-
klaration aus dem Grunde abgelehnt,
weil es zu keinem Einverständnis der
festländischen Nationen gekommen
sei, das Erfatz hätte bieten können.
Sie seien nicht in der Lage, die
Schlagkraft ihrer Flotte zu schwächen,
es sei denn, daß sich ihre mächtigen
Nachbarn auf dem Festlande zu einer
Verminderung ihrer Seere bereit fin-
den ließen.

Daß diese Haltung Englands einen
tiefen Eindruck auf unsere Regierung

machte, kommt darin zum Ausdruck,
daß die Vereinigten Staaten immer
mehr darauf bedacht waren, Mittel
und Wege ausfindig zu machen zur
Sicherung eines dauerhaften Fried-
ens für die ganze Welt am Ende des
gegenwärtigen Krieges. Die Anspra-
che, die unser Präsident am 27. Mai
1916 an den Bund zur Erzwingung
des Friedens (League to Enforce
Peace) richtete, bezeichnete einen Mei-
lenstein in unserer Geschichte. Er
spezifizierte die Hauptprinzipien, auf
denen ein dauerhafter Friede zu be-
ruhen hätte. — Prinzipien, die es
ganz deutlich machten, daß unsere
Nation ihre isolierte Haltung aufzu-
geben und die Verantwortlichkeiten
einer Weltmacht auf sich zu nehmen
haben würde. Der Präsident sagte:

„So aufrichtig glauben wir an dies
alles, daß ich das Bewußtsein habe,
dem amerikanischen Volke aus der
Seele zu reden, wenn ich sage, daß
die Vereinigten Staaten gewillt sind,
jedem nur im Bereich der Möglich-
keit liegenden Völkerbunde als Mit-
glied beizutreten, der den Zweck ver-
folgt, diese Ziele zu verwirklichen und
gegen Verletzungen zu schützen.“

Damit wurde in unserer auswärtigen
Politik ein ganz neuer und sehr
bedeutungsvoller Ton angeschlagen.
Aber das amerikanische Volk hatte in
der langen bitteren Kriegszeit be-
reits recht viel gelernt. Künftige Ge-
schichtsschreiber werden diesen bemerk-
enswerten Entwicklungsgang un-
serer öffentlichen Meinung anschaulich
zur Darstellung bringen: das all-
mähliche Aufgeben des Wahnes der
Isolierung; die langsam wachsende
Einsicht, daß wir keine Freiheit zu
Wasser — wie sie für uns ein
Lebensdünis ist — erringen konnten,
es sei denn, daß wir uns dazu verstan-
den, auch bei der Aufrechterhaltung der
Freiheit zu Lande mitzuwirken, und
daß wir in der Welt keinen Frieden
haben konnten — keinen Frieden, wie
wir ihn lieben und für die Vervoll-
kommnung unserer Demokratie nö-
tig haben —, es sei denn, daß wir ge-
willt und bereit waren, jede Nation,
die den Frieden der ganzen Welt
mutwillig gefährdete, in Schranken
halten zu helfen.

Hätte diese Ansprache des Präsi-
denten vor dem Kriege stattgefunden,
so hätte sich in allen Teilen des Lan-
des ein Sturm des Widerpruchs er-
hoben. Aber im Mai 1916 bestand die
Antwort der Nation in einer nach-
drücklichen Billigung.

Indessen war unsere Streitigkeit
mit Deutschland unendlich viel ern-
licher Natur, wiewohl unsere Neu-
tralitätsrechte durch Deutschland erst
später in Frage gestellt wurden als
durch England.

Kein Schiedsgrund bestand zwisch-
en den Vereinigten Staaten und der
deutschen Regierung zur Schlichtung
etwasiger Meinungsverschiedenheiten.
Das war nicht unsere Schuld. Wir
hatten den Versuch gemacht, zu
Deutschland in dieselben vertrags-
mäßigen Beziehungen zu treten, in
denen wir zu Großbritannien und 19
anderen Nationen standen. Aber die-
se Anträge waren abgelehnt worden.
Und diese Handlungsweise seitens der
deutschen Regierung bildete nur ein
einzelnes Beispiel für die ganze Art
ihres Diplomatismus. Auf den bei-
den Haager Konferenzen waren es
die deutschen Delegierten gewesen,
die allen Projekten für eine friedliche
Schlichtung internationaler Streitig-
keiten am eifrigsten den Weg verleg-
ten. Es war ihr Wunsch gewesen, daß
die internationalen Beziehungen auf
die beiden altüberbrachten Formen
der Diplomatie und des Krieges be-
schränkt bleiben sollten. Darum war
es von vorn herein klar, daß jede
Streitigkeit mit der deutschen Regie-
rung außerordentlich ernst sein wür-
de; denn wenn sie nicht durch direkte
diplomatische Verhandlungen zu schlich-
ten war, so blieb weiter nichts übrig
als der Krieg.

Von derartigen Besprechungen sind
kaum befriedigende Ergebnisse zu er-
hoffen, wenn nicht auf beiden Seiten
vollkommenste Aufrichtigkeit herrscht.
Wenn es eine der beiden Parteien an
dieser fehlen läßt oder in allen ihren
Handlungen eine heimtückische und
feindselige Gesinnung bekundet, dann
vermag die Diplomatie nichts auszu-
richten. So hat es sich auch im vorlie-
genden Falle erwiesen.

Im ersten Kriegsjahre führte die
deutsche Regierung den Groll des

deutschen Volkes gegen die Vereinig-
ten Staaten, weil wir als neutrale
Nation auf unserem Rechte bestanden,
Munition an die kriegführenden
Mächte zu verkaufen. Unser gesetzlich-
es Recht in dieser Angelegenheit wur-
de von Deutschland gar nicht ernstlich
in Frage gestellt. Das hätte es auch
konsequenterweise nicht tun können,
da in den Balkankriegen der Jahre
1912 und 1913 sowohl Deutschland
wie Österreich Munition an die krieg-
führenden verkauft hatte. Das Er-
suchen, das sie im gegenwärtigen Krie-
ge zu uns richteten, ging nicht dahin,
daß wir das Völkerrecht beobachteten,
sondern dahin, daß wir es in ihrem
Interesse einer Revision unterziehen
sollten. Und dabei versuchten sie sich
auf den Standpunkt der Sittlichkeit
und Menschlichkeit zu stellen. Aber
soweit es sich hier um ethische Fragen
handelte, entsprach die Haltung, wel-
che die Vereinigten Staaten einnahm-
en, durchaus ihrer herkömmlichen
Politik sowie auch dem schlichten ge-
sunden Menschenverstand. Denn wenn
wir uns zusammen mit allen
anderen neutralen Nationen geweigert
hätten, Munition an kriegfüh-
rende Mächte zu verkaufen, so könn-
ten wir auch selbst in Kriegszeiten
keine Munition von Neutralen erhal-
ten, und der Sieg müßte der Nation
gehören, welche die größten Vorräte
von Kriegsmaterial aufgespeichert
hätte. Ein militärischer Staat, der
sein Geld in Arsenalen anlegt, würde
dann vor einem freien Volke, das
seinen Reichtum in Schulen anlegt,
einen verhängnisvollen Vorteil ge-
nießen. Wollte man die Bestimmung
in das Völkerrecht aufnehmen, daß
Neutrale keinen Munitionshandel
treiben dürfen, so würde dies darauf
hinauslaufen, daß man die Welt der
Herrschaft derjenigen Nation anstie-
ferte, welche die größten Waffenfabri-
ken besitzt. Eine derartige Politik
war für die Vereinigten Staaten
unannehmbar.

Aber unsere wichtigste Streitigkeit
mit der deutschen Regierung erwuchs
aus ihrer Anfeindung einer Kriegs-
zone auf dem Meere, innerhalb deren
ihre Tauchboote in einer gegen alle

anerkannten Prinzipien des Völker-
rechts verstoßenden Weise operieren
sollten. Unsere Entrüstung über eine
derartige Drohung kam infolge der
Besetzung der „Lusitania“ bald in
leidenschaftlicher Weise zum Ausdruck.
Dieser Angriff war nicht nur eine
grobe Uebertretung der Gesetze, son-
dern er sprach den Grundbegriffen aller
Menschlichkeit Hohn. Läßige Be-
hinderungen unseres Handels gaben
zu Beschwerden Anlaß, die nach dem
Kriege auf gerichtlichem Wege zum
Antrag gebracht werden konnten; a-
ber der triviale Mord friedlicher Män-
ner und unschuldiger Frauen und
Kinder, Angehöriger einer Nation,
die mit Deutschland im Frieden
stand, war ein Verbrechen gegen die
zivilisierte Menschheit, das in keinem
Gerichtshof der Welt gesühnt werden
konnte.

Unsere Regierung jedoch, die noch
immer von dem Wunsche befehelt war,
wenn irgend möglich, den Frieden zu
erhalten, nahm ihre Zuflucht zu al-
ten Mitteln der Diplomatie, um die
deutsche Regierung zu zwingen, von
solchen Angriffen abzustehen. Diese
bereits veröffentlichte diplomatische
Korrespondenz legt über allen Zwei-
fel dar, daß unsere Regierung bestrebt
war, mit allen Mitteln, die
ihre Ehre zuließ, den Glauben an die
gegenseitige Aufrichtigkeit zwischen
den Nationen aufrecht zu erhalten,
welcher die einzige Grundlage eines
gesunden diplomatischen Verkehrs
bildet.

Aber bald häuften sich überall die
Beweise für die Unaufrichtigkeit der
deutschen Regierung. Ehrliche
Anstrengungen unsererseits, einen
festen Grund für freundschaftliche
Beziehungen zu dem deutschen Volke
zu legen, wurden von seiner Regierung
mit Ausfälligkeiten, Verdrehungen
und Gegenanflagen gegen ihre Feinde
im Auslande beantwortet. Und
hierzu wurde getelken unterdessen offi-
zielle Agenten der Zentralmächte, die
durch diplomatische Unversieglichkeit
gegen eine gerichtliche Verfolgung
geschützt waren, Anschläge auf unseren
inneren Frieden an und brachten ihre
Spione und Agenten in allen Teilen

des Landes, ja sogar in hohen Ver-
trauensstellungen bei unserer Regie-
rung unter. Während die deutsche Re-
gierung das amerikanische Volk ihrer
berzlichen Freundschaft versicherte,
waren ihre Agenten sowohl in Mit-
tel- und Südamerika wie in Japan
an der Arbeit. Sie kauften oder sub-
ventionierten Zeitungen in diesen
Ländern und hatten Medner in ihrem
Solde, um bei diesen befreundeten
Nationen Gefühle der Bitterkeit und
des Mißtrauens gegen uns zu erregen
und uns auf diese Weise in Krieg zu
verwickeln. In Anba, in Haiti und in
San Domingo reizten sie das Volk
zum Aufstande an; ihre feindselige
Hand war schon ausgestreckt, um sich
der dänischen Inseln zu bemächtigen;
in ganz Südamerika waren sie da-
bei, den Samen der Zwietracht aus-
zustreuen und die Völker gegenein-
ander und alle zusammen gegen die
Vereinigten Staaten aufzubeten. Zu-
sammengenommen stellten diese ver-
schiedenartigen Tätigkeiten einen ganz
direkten Angriff auf die Monroe-Dok-
trin dar. Und selbst wenn wir unser
Recht, Reisen über das Meer zu
machen, aufgegeben hätten, selbst
wenn wir den deutschen Drohungen
nachgegeben und unseren rechtmäßig-
en Munitionshandel eingestellt hät-
ten, nahm doch die deutsche Offensive
in der Neuen Welt, in unserem ei-
genen Lande wie in denen unserer
Nachbarn, einen zu ersten Umfang
an, als daß wir sie hätten unbeachtet
lassen können.

(Schluß folgt.)

§ Wertvoll um auf Fleisch- und
Brandwunden, verbrühte Stellen,
alte Geschwüre, Ausschlag und wund-
de Hautstellen zu thun ist Ballard's
Snow Liment; es ist heilend und
entzündlich. Drei 25c, 50c und \$1.00
die Packung. In haben bei W. C. Noel-
der & Son.

In der Spitzbubenfamilie.
Frau: Du, Ode, ich brauche einen
Tropfen Benzoin, um meine Weste zu
reinigen, und die Geschäfte sind schon
geschlossen. . . sieh doch zu, ob Du
nicht rasch in der Nähe ein Automobil
nehmen kannst!

Houston San Antonio

High Popular
Class Price

The Vogue

WOMEN'S WEAR

225 E. Houston St.
San Antonio, Texas

**Everywhere and in Everything
Is the Cry of Higher Cost—
But Not Noticeably Here**

**It Is Surprising How Much Style, Quality and
Value We Have Been Able to Give in**

The New Fall Suits Dresses Coats Skirts Waists

It is no longer a theory but an established fact
that The Vogue's policy of small profits—quick turn-
ing of stocks—buying and selling for cash—and effi-
ciency in administration produces minimum cost of
doing business and consequently lower prices.

Hundreds of New Dresses
\$14.75 \$16.75 \$19.75 \$25.00 \$35.00
and up to \$75.00

Suits of Style and Quality
\$19.75 \$24.75 \$29.75 \$35.00 \$50.00
and up to \$125.00

Blouses
You Always Find Wonderful
Blouses Here at \$5.00



Lokales.

Regelmäßige Versammlung des Child's Welfare Club findet nächsten Montag, den 15. Oktober im Schulhaus statt.

Der zweihundertdreißigste jährliche Katalog von Otto Lode's weit und breit bekannter „Comal Springs Nursery“ ist soeben erschienen und enthält, wie seine Vorgänger, wertvolle Auskünfte für Alle, die ein Stückchen Grund und Boden besitzen und dasselbe zu verschönern oder durch Anpflanzung von Obstbäumen einträglicher zu machen wünschen. Der Katalog bringt viele Abbildungen von Obst- und Schattenbäumen und Biersträuchern und Pflanzen jeder Art. Viel Raum ist den Rosen gewidmet, die zu Zehntausenden in der Comal Springs Nursery gezogen werden. Die Zeit zum Pflanzen rückt heran und Pläne sollten jetzt schon gemacht werden. Dazu muß man in Texas unbedingt diesen Katalog haben, den Herr Lode gern frei an Alle schickt, die ihn darum ersuchen.

Bei Herrn W. S. Pfeil und Frau, geb. Dorow, ist ein Söhnlein angekommen.

Bei Captain A. S. Gravenhorst und Frau Juanita, geb. Raegelin, in Effingham, Illinois, ist am 2. Oktober ein Söhnlein angekommen, und Großpapa Raegelin hier unten im trocknen Texas freut sich darüber, daß es „nur so 'ne Art hat“.

In Houston reisten sich Herr George C. Garwood und Herr William Ferguson die Hand zum Bunde für's Leben.

Alles kommt, wenn man nur wartet. Manches einer konnte nicht an die Einkommensteuer hinankommen, und jetzt kommt sie zu ihm.

An einem der letzten Übungsabende des Gesangsvereins „Echo“ glänzte die Zuhörer auf der Plaza ungewohnte Lieder zu hören, und erster und zweiter Tenor, erster und zweiter Bass schienen nicht immer den gewohnten Klang zu haben. Es wurde mit außergewöhnlichem Fleiß gesungen und nicht eingeweihte Vermutungen, daß etwas Besonderes „los sein“ müsse. Und jetzt erfahren wir des Räthels Lösung: die Abländer Sänger waren da, zehn Mitglieder des Männerchores von Abland und dessen Dirigent; sie statteten dem „Echo“ einen geschätzten Besuch ab und trugen einige besonders schöne Lieder vor, die allgemeinen Anklang fanden.

Es war eine Auto-Sängerfahrt von recht gemächlich schöner Art.

Die Sängerdelegation bestand aus dem Dirigenten des „Abland Männerchor“, Herrn Alonzo Kolte, und aus den folgenden Mitgliedern: Chas. Kirchhof Jr., Willie Kirchhof, Richard Kirchhof, Bruno Kirchhof, A. F. Garbrecht, Hugo Goebel, Otto Barck, Louis Schmidt, S. Prosz und Wm. Hagedorn.

Das hiesige Rote Kreuz veranstaltet heute (Donnerstag) Abend auf der Plaza zu Ehren der zum Militärdienst einberufenen jungen Männer, welche am Freitag von hier abreisen, wieder eine Abschiedsfeier, zu welcher jedermann herzlich eingeladen ist. Besonders wird gewünscht, daß soweit wie möglich, alle die Einberufenen erscheinen. Herr Pastor E. A. Koufen ist ersucht worden, eine Ansprache zu halten, und die Damen des Roten Kreuzes arbeiten ein Programm aus, welches possende, angenehme Unterhaltung darbieten wird. Comfort Bags werden an die Rekruten verteilt. Kost uns unsere Rekruten durch recht zahlreichen Besuch ehren.

In Neu-Braunfels starb am Dienstag Abend, den 9. Oktober infolge von Altersgebrehen Frau Catharine Röper, geb. Heuring. Die Dahingefschiedene wurde geboren am 16. August 1833 zur Ferdinertwitt, Regierungsbezirk Amsberg, Westphalen. Nachdem sie in der alten Heimat zur Jungfrau erblüht war, reichte sie die Hand fürs Leben Herrn Jakob Röper, dem sie bis zu seinem Tode im Jahre 1899 eine treue Lebensgefährtin war. Im Jahre 1854 kam die Verstorbene, wohin ihr Gatte ein Jahr zuvor ausgewandert war, nach Neu-Braunfels. Dieses war ihnen die zweite Heimat geworden, wo sie denn auch beide ihr Leben beschlossen. Der Ehe waren 10 Kinder entsprossen, von denen 2 im

garten Kindesalter vom Schnitter Tod eingeheimt wurden und 2 Töchter, Frau Louise Geyer und Frau Emma Krause, in reiferen Jahren starben. Die Verbliebene erreichte sich bis in ihr hohes Alter eines guten Gesundheitszustandes und verlebte mit ihren beiden jüngsten Töchtern, Frau Toni und Frau Olga Röper, einen friedlichen Lebensabend. Doch sollte letzterer in den letzten beiden Jahren infolge Altersgebrehen etwas getrübt werden. Sie erreichte das selten hohe Alter von 84 Jahren, 1 Monat und 23 Tagen. Ihr Ableben wird tief betrauert von einem Sohn, Herrn Carl Röper, 5 Töchtern, Frau Paul Rubin, Frau Raymond Baus, Frau Emil Müller, Frau Toni und Frau Olga Röper, 4 Schwiegerkinder, 1 Schwiegertochter, 25 Enkeln, 30 Urenkeln und zahlreichen Verwandten und Freunden. Die Beerdigung fand am Mittwoch, den 10. d. M., unter Leitung von Pastor G. Mornhinweg auf dem Comalstädter Friedhofe statt.

Herr Hermann Henry Sachtleben, bei Fischer's Store wohnhaft, begab sich vorige Woche nach San Antonio, um womöglich Linderung von Rheumatismus zu erhalten. Leider sollte er sein teures Heim nicht mehr lebendig erreichen. Auf dem Rückweg am Freitag, den 5. Oktober im Hause seiner Schwägerin, Frau August Sachtleben von hier, erlitt er einen Gehirnschlag, der seinem Leben ein unerwartetes Ende bereite. Der Verbliebene war geboren in Magdeburg, Sachsen und kam, noch im jungen Kindesalter sich befindend, im Jahre 1851 nach Texas, wo seine Eltern sich in Bannette County niederließen. Später wohnte er auch etliche Jahre in Blanco County. Nachdem er zum Manne herangewachsen war, verheiratete er sich mit seiner ihm überlebenden und nun tief trauernden Gattin Christine, geb. Koak. Ihre glückliche Ehe wurde mit einem Sohne gekrönt. Die letzten 32 Jahre wohnten die beiden Gatten bei Fischer's Store auf der Farm, allgemein beliebt und geschätzt. Er erreichte das schöne Alter von 70 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen. Seine teure Leibesruhe wurde am Samstag, den 6. d. M., unter zahlreicher Beteiligung auf dem Friedhofe bei Fischer's Store zur letzten Ruhe gebettet. Die trauernden Hinterbliebenen sind die Gattin, ein Sohn, Herr Friedrich Sachtleben, eine Schwiegertochter, 5 Enkel, 4 Urenkel, 2 Schwägerinnen Frau Friedrich Freidrich und Frau Gerhart Bruns, und zahlreiche Verwandte und Freunde. Sein Bruder, Herr August Sachtleben, war vor erst 4 Wochen vom Tode hinweggerafft worden. Pastor Mornhinweg leitete die Begräbnisfeier.

Am Sonntag, den 7. Oktober, wurde von Pastor Mornhinweg das Söhnlein Waldorn Alwin Orwin Walthers des Herrn Max Walthers und seiner Ehegattin Agathe, geb. Bloedorn getauft. Die Paten sind: Herr Alwin Walthers, Herr Orwin Bloedorn und Frau Hedwig Bloedorn. Der Tauffesttag des Kindes war auch der Geburtstag der Mutter. Und so war es denn eine recht schöne Doppelfeier, welche einen schönen Kreis von Verwandten und Freunden in deren Heim am Nachmittag vereinigte.

Die Regierung ersucht uns, wieder auf die große Wichtigkeit der Liberty Bond-Ausgabe hinzuweisen. Wer kann, sollte sich beteiligen. Jeder Postmeister und jede Bank gibt gern nähere Auskünfte.

Das neue Einkommensteuergesetz der Ver. Staaten ist jetzt in Kraft. Unverheiratete, welche ein Jahres-einkommen von mehr als \$1000 haben, müssen auf jeden Dollar über \$1000 zwei Cents Steuer zahlen. Bei Verheirateten sind \$2000 von der Besteuerung ausgenommen; für jeden Dollar darüber sind ebenfalls zwei Cents zu entrichten. Von \$4000 aufwärts nimmt die Steuer rate zu. Die Steuer ist am 1. Januar 1918 fällig und wird auf Grund des Jahres-einkommens für 1917 berechnet. Wenn unsere Information richtig ist, haben Familienväter für jedes von ihnen abhängige Kind weitere \$200 Steuerfrei.

Letzten Freitag hatte das hiesige Rote Kreuz 383 Mitglieder. Es fehlen also nur noch 117 an den ersten 500.

Aus Geromino wird uns berichtet: Am Sonntag Abend ist bei



Die neuen Winter-Coats der Saison.

Eine neue Style-Eigenheit ist der große wendbare Kragen, neue Façon Taschen und Cuffs. Einige sind mit Sammt garniert, andere mit schwarzem Plush, viele mit Gürtel. Material sind dunkelgrünes, graues und dunkelbraunes Velour Cloth.

Jakob Schmidt, Special Dry Goods Store, Neu-Braunfels, Texas.

Herrn Pastor Koerner und Frau, ein gesunder Junge angekommen, worüber im Pfarrhause große Freude herrscht. — Die „Neu-Braunfelser Zeitung“ gratuliert!

Das hiesige Rote Kreuz hat in einem Schaufenster bei Eiband & Fischer eine hübsche Ausstellung von Sachen arrangiert, die im Näh-Souvenirquartier angefertigt worden sind. Auch ein Comfort Bag und dessen Inhalt sind zu sehen.

Vom 1. November an ist das Porto auf Postkarten 2 Cents und auf Briefe 3 Cents.

Nach einem Bericht, der uns aus Washington zugeht, wurde dürfen Hirische in Texas nur im November und Dezember geschossen werden.

Dem Wunsche und der Aufforderung vieler Freunde entsprechend, bewirbt sich Herr Martin Faust um das Amt des Senators für den 21. District von Texas, bestehend aus den Counties Comal, Guadalupe, Davis, Gonzales, Caldwell und Blanco. Dieses Amt ist durch die Resignation unseres bisherigen Senators James A. Harlan, welcher zum General-Adjutanten des Staates Texas ernannt worden ist, vakant geworden, und eine Extrawahl wird wahrscheinlich in nächster Zeit von Governor Dohdy anberaumt werden. Herr Martin Faust erfreut sich eines so vorzüglichen Rufes und ist in so weiten Kreisen bekannt, das es unnötig ist, viel zu sagen. Er hat seine Ausbildung auf der Staatsuniversität erhalten, ist ein gewandter Jurist und begabter Redner und besitzt in hervorragendem Maße die Eigenschaften, die von dem Inhaber eines solchen Amtes verlangt werden. Seit einer Reihe von Jahren ist er County-Award von Comal County und als tüchtiger, gewissenhafter zuvorkommender Beamter allgemein geschätzt und geachtet. Wir hoffen, daß Herr Faust gewählt wird.

Widdling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen New York 27.95, New Orleans 26.63, Galveston 26.34, Houston 26.70, San Antonio 25.60.

Am ihrer Freunde und Anerkennung gegenüber der Pfeiffer-Holm Company und allen ihren Freunden Ausdruck zu geben über den Empfang des schönen Klaviers, welches die Karbach Memorial Sonntagschule in dem „Profit Sharing Contest“ gewonnen hat, hat diese für nächsten Freitag Abend, den 12. Oktober, eine Festlichkeit veranstaltet, welche in dem Erdgeschoss der Kirche gehalten wird, und wozu alle Freunde herzlich eingeladen sind. Musik, Gesang, kurze Reden, Erfrischungen und geselliges Unterhaltungen bilden das Programm.

Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns seit letztem Bericht Ed. Partge, Hilmar Rohde, Wm. Garms, G. E. Künzle, Joe Coreth, Albert

Habermann, Gust. Voigt, Karl Erben, Alfred Goh, D. R. Sands, Frau Henry Benoit, W. S. Adams, Wm. Knoll, Frau und Kind, Robert Bode-mann, Peter Remmler, Martin Faust, Willie Schwab, Julius Heine-meier, Rud. Heidrich, Arthur Heidrich, Willie Lehmann, Julius Weh-lis, Frau C. F. Stein, J. Taufsch, W. Wiedemann, Wm. Koopp, Rudolph Ripp, Frank Haase, Harry Seefelt, Jacob Schmidt und viele Andere.

Fensterheben und Ritt, die nehme man sich mit bei Pfeiffer-Holm Co.

Verlangt. Ein Junge zum Arbeiten. B. C. Soelder & Son.

Dr. F. C. Suehs von Austin, Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden und für Anpassen von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels und wird Sonntag, den 21. Oktober im Strantenhause sein.

Alle Größen Fensterheben bei Pfeiffer-Holm Co.

Firestone und Kelly Springfield Gummitreifen aufgegeben bei Julius Schwandt.

Defen und alle Größen Oefenrohr bei Pfeiffer-Holm Co.

Wir verkaufen



Wir haben Damen „Coat Suits“ zu sehr niedrigen Preisen. Pfeiffer-Holm Co.

Zu verkaufen. In Vanda's neuem Lagerhaus neben der Mähmühle, Saathater, Haber zum Rütten und Rantag-Cover in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie kaufen. Joseph Vanda.

Herren-, Damen- und Kinderunterzeuge bei Pfeiffer-Holm Co.

Der große 5, 10, 15, und 25 Cents Variety Store, sowie der Grocery Store in dem neuen Gebäude, neben Prinz Solms Hotel, ist jetzt eröffnet. Freie Ablieferung. Telefon 475. Gute frische Waren, ausverkauft prompte Bedienung. Das Publikum ist freundlich eingeladen. Peter Nowotny jr.

Herrenhandschuhe für jeden Gebrauch bei Pfeiffer-Holm Co.

Widderständnis. Richter: Angeklagter, also diese Dame hier will von Ihnen beistehen sein. Was sagen Sie dazu? Angeklagter: „Nun ja haben. Wo mocht sie denn?“

Die neuen Winter-Coats der Saison.

Eine neue Style-Eigenheit ist der große wendbare Kragen, neue Façon Taschen und Cuffs. Einige sind mit Sammt garniert, andere mit schwarzem Plush, viele mit Gürtel. Material sind dunkelgrünes, graues und dunkelbraunes Velour Cloth.

Jakob Schmidt,

Special Dry Goods Store, Neu-Braunfels, Texas.

Für das neue Schuljahr.

Wir sind die Comal County Agenten für die Staats-Schulbücher. Auch haben wir die größte Auswahl Tablets, Bleifedern, Tinte und alles was in der Schule gebraucht wird.

B. E. Voelcker & Son

Der große

5, 10, 15 u. 25c Variety Store

in dem neugebauten Store-Gebäude neben Prinz Solms Hotel ist jetzt eröffnet. Telefon 455. In Verbindung damit haben wir auch einen

Grocery Store

mit freier Ablieferung. Prompte und zuvorkommende Bedienung zugesichert. Telefon 455.

Peter Nowotny jr.

FREE TIRE SERVICE

freies „Changing“ von Auto-Gummireifen irgendwo in der Stadt, bei Tag oder Nacht.

Telephon 61 für gute und prompte Bedienung.

Gerlich Auto Co.

622 San Antonio - Straße

Zu verkaufen oder zu verhandeln.

50 Ader, 45 in Feld, erntklaffiger Brannen und Bindmühle, neues Haus; Preis \$200.00 per Ader; 1 Weile von Neu-Braunfels.
86 Ader, 75 Ader in Feld, extra gute Farm, würde für ungefähr \$3000.00 Neu-Braunfelser Eigentum im Handel nehmen; Preis \$125.00 per Ader, ungefähr 8 Weilen von Neu-Braunfels.
90 Ader, einige Weilen von Selma, 70 Ader in Feld, reichliches, gutes Wasser, gute Farm; würde auch im Handel nehmen oder gegen Bar verkaufen.
Schöne Farm zu verkaufen, 221 Ader, 160 Ader in Feld, bei Selma; Preis \$95.00 per Ader, aber nur wenn schnell verkauft.
Schönes Haus an San Antonio-Straße, \$4500.00 wert; wenn schnell verkauft nur \$3150.00.
Schöner Platz an Mühlen-Straße, \$2500.00.
Noch einige schöne eingerichtete Plätze zu verkaufen, auch einige zu verhandeln; sowie auch 25 Ader sehr nahe bei der Stadt, Preis \$170.00 per Ader.
Auch eine schöne Farm 1 Weile von Stadt, ungefähr 65 Ader, alles in Feld; und noch mehrere Ranches oder extra gute Farmen, und Stadteigentum an Hand zu verkaufen oder zu verhandeln.
Ein gutes Haus, 3 Zimmer und Halle, und Lot. Ist zu irgend einer Zeit \$2350.00 wert, aber für einen schnellen Verkauf zu \$1500.00.
Bitte schreiben oder telephonieren Sie uns, oder sprechen Sie vor in unserer Office, Ecke San Antonio-Straße und Plaza (Strause-Gebäude).

Pfeil & Sippel.

Telephon 439. P. O. Box 230, Neu-Braunfels, Texas.

Mein erstes Abenteuer.

Erzählung von Hans Kopfen.

(Fortsetzung.)

Der Aufenthalt hoch oben in der... Der Kranz hielt, gewann alsbald den... Der Kranz hielt, gewann alsbald den...

Als ich das erste Mal dieser... ich vor Särz und Kast beinahe die... ich vor Särz und Kast beinahe die...

Eines Abends — ich machte zum... fünften oder sechstenmal durch die... fünften oder sechstenmal durch die...

Nach war kaum über Bruchhöhe ge... fletzt, so blieb ich auf der Leiter bo... fletzt, so blieb ich auf der Leiter bo...

Was war das? Ein unbestimmtes... ein instinktives Gefühl: Heute bist... ein instinktives Gefühl: Heute bist...

Waren das nicht Schritte drauhen... auf dem Kies? ... Schwere, behagliche... auf dem Kies? ... Schwere, behagliche...

Statt mich nun ruhig und abwar... tend innerhalb meines Schlafwin... tend innerhalb meines Schlafwin...

Da hört ich wieder den Kies unter... hastigen Schritten knirschen. Aber es... hastigen Schritten knirschen. Aber es...

Das Thor der Umzäunung war... begreiflicherweise fest verschlossen... begreiflicherweise fest verschlossen...

Das Thor der Umzäunung war... begreiflicherweise fest verschlossen... begreiflicherweise fest verschlossen...

Das Thor der Umzäunung war... begreiflicherweise fest verschlossen... begreiflicherweise fest verschlossen...

Das Thor der Umzäunung war... begreiflicherweise fest verschlossen... begreiflicherweise fest verschlossen...

„Du dumme Himmelsabraments... du miserablicher Tropf du! Hab'... du miserablicher Tropf du! Hab'...

„Ich krampte die zehn Finger... ter mich in die starke, feindliche... ter mich in die starke, feindliche...

„So, mir böses net halt thun... en? ... rief jener mit einer fetten... en? ... rief jener mit einer fetten...

„Zeit wird mir's aber schon bald... z' dumm! ... rief ich in hellauflam... z' dumm! ... rief ich in hellauflam...

„Der Horn über die ungerechte... dädigung schob für einen Augenblick... dädigung schob für einen Augenblick...

„Das sag' ich! ... verfehle der... sternen Hand und winkerte mit... sternen Hand und winkerte mit...

„Und ich sag', mit Verlaub, das... gelogen! Ich bin ehrlicher Leute... gelogen! Ich bin ehrlicher Leute...

„Dös wird sich schon finden, ... werte jener. ... Jetzt machst, daß d'... werte jener. ... Jetzt machst, daß d'...

„Du hast da garnit z' reden! ... führ' dich ein, und du bist stad, m... führ' dich ein, und du bist stad, m...

„Er hatte zwar meinen Stragen... gelassen, hielt mich aber mit seiner... gelassen, hielt mich aber mit seiner...

„Ein Wärter von der königlichen... Ergieberei ist das nicht! war mein... Ergieberei ist das nicht! war mein...

„Du dich zu fürchten brauchst... das wird sich schon zeigen! Ich aber... das wird sich schon zeigen! Ich aber...

„Der Schweizer! ... wiederholt... in meinem Zimmer. Und jetzt wußt... in meinem Zimmer. Und jetzt wußt...

„Auf einmal lachte er mitten... gehen hell laut auf, patzte sich mit... gehen hell laut auf, patzte sich mit...

„Es kam mir nachgerade wirk... lichenswert vor, wo und wie lange... lichenswert vor, wo und wie lange...

„Inferne erwachsenen Söhne... nicht mehr, wie eine Richtschere... nicht mehr, wie eine Richtschere...

Gesundheit strotzendes, etwas tro... und froch dreinschauendes Gesicht... und froch dreinschauendes Gesicht...

„Er erkannte, daß er kaum sieben... acht Jahr älter sein konnte als ich... acht Jahr älter sein konnte als ich...

„Sein Amt gewiß nicht! Er sah... gar nicht wie eine Amtsperson aus... gar nicht wie eine Amtsperson aus...

„Sowie ich das begriff, und nun... wir in der Kumpfenburgerstraße... wir in der Kumpfenburgerstraße...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Aber der verdammte Kerl hatte... mich in fünf Schritten wieder einge... mich in fünf Schritten wieder einge...

„Er schien dies auch gar nicht... anders zu erwarten und antwortete... anders zu erwarten und antwortete...

„Die Antwort war ein schwerer... Schlag auf mein befümmertes Ge... Schlag auf mein befümmertes Ge...

„Und wohin anders konnte die... Schweizerkarl mich zu schleppen... Schweizerkarl mich zu schleppen...

„Ich riß die Augen so weit auf... als es ging, um die Möglichkeit... als es ging, um die Möglichkeit...

„Ich hatte mir in meiner Not... längst klar gemacht, daß mich nur... längst klar gemacht, daß mich nur...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

„Wie er nun den albernern Vor... wurf gegen mich ausließ, an dem ich... wurf gegen mich ausließ, an dem ich...

Ford THE UNIVERSAL CAR. An höchstfertigen von einer Ford Car zu... Gerlich Auto Co. Authorized Sales and Service.

Kirchenzettel. In der deutsch-protestantischen... Die Sonntagsschule beginnt... Die Sonntagsschule beginnt...

Evangelisch-lutherische Sankt-Johannis-Gemeinde, Marlon:... Jeden Sonntag, 9 Uhr vormittags... Jeden Sonntag, 9 Uhr vormittags...

Diagnose. Herr Provisor, können Sie mir... nicht etwas geben — ich habe immer... nicht etwas geben — ich habe immer...

Group. Bekommen die Kinder leicht Group... so verschaffe man sich eine Maske... so verschaffe man sich eine Maske...

Der kleine Prob. Lehrer: „Heute machen wir einen... Auflass über unser Elternhaus!... Auflass über unser Elternhaus!...

Stimmt. Sälchter (zu einem Hausierer... der jedoch eine Wurst vom Ladent... der jedoch eine Wurst vom Ladent...

Stimmt. Sälchter (zu einem Hausierer... der jedoch eine Wurst vom Ladent... der jedoch eine Wurst vom Ladent...

Stimmt. Sälchter (zu einem Hausierer... der jedoch eine Wurst vom Ladent... der jedoch eine Wurst vom Ladent...

Stimmt. Sälchter (zu einem Hausierer... der jedoch eine Wurst vom Ladent... der jedoch eine Wurst vom Ladent...

Stimmt. Sälchter (zu einem Hausierer... der jedoch eine Wurst vom Ladent... der jedoch eine Wurst vom Ladent...

Stimmt. Sälchter (zu einem Hausierer... der jedoch eine Wurst vom Ladent... der jedoch eine Wurst vom Ladent...

Abgemaltel? Nehmt Cardui Das Frauen-Los. Ohne Zweifel seid ihr es, wenn... Cardui Das Frauen-Los.

STOVE POLIS. Quick-Easy Everlasting Shine. For Nickel Parts. For Iron Enamel. For Rusty Stove Pipe.

Aus der Neu-Braunfels Zeitung vom 15. August 1873.

Aus einem Briefe einer Dame an ihren Mann, datiert Loyal Ballen, 5. August, und welcher dem "San Antonio Herald" zur Einsicht übergeben wurde...

Aus dem "Austin Statesman" vom 12. August ersehen wir, daß 15 Indianer in Llano County am 9. August gesehen wurden. Sie ritten am letzten Sonnabend nach Llano und stahlen Pferde...

Koch nie seit vielen Jahren ist die Grenze so von Indianern heimgekehrt worden, wie gegenwärtig. Eine kommerzielle und industrielle Gesellschaft hat sich letzten Dienstag Abend durch Ermählung folgender Beamten organisiert...

29. August 1873. Bis Mittwoch, den 27. August hatten sich in den verschiedenen Precincts des Countys und der Stadt 574 Wähler registriert. 5. September 1873. Letzten Montag, den 1. September, fand die Vereinigung der hiesigen zwei Turnvereine und des Neu-Braunfelsers Gesangsvereins zu einem einzigen Vereine statt...

Folgende Schultrüester wurden in der am 2. September abgehaltenen Wahl erwählt: 1. Distrikt, Neu-Braunfels: Wils. Clemens, Dr. J. B. Leide, Chas. Noe. 6. Distrikt, Comalstadt: A. Kürsen, Ernst Grünle fr., Hermann Schimmelpfening.

Die demokratische Partei hat unseren Mitbürger Herrn J. J. Groos als Commissioner der "General Land Office" nominiert, die republikanische Partei Herrn J. Müller. Wer von den zwei Kandidaten das Glück hat und die Braut heimführt, wissen wir nicht; beide sind brave Männer; also lauft, was ihr laufen könnt, wer zuerst ankommt, der hat's.

Herr G. J. Groos ist letzten Sonntag nach Teufelsland abgereist, um seine Frau Gemahlin, welche sich nach daselbst aufhält, herüberzuholen.

Von Fort McIntosh kommt die Nachricht, daß 40 Indianer in den dortigen Niederlassungen gesehen worden sind.

Wie wir hören, ist die Wollenzubereitung an Herrn G. J. Groos und Andere definitiv verkauft worden. Ohne Zweifel wird dieselbe von den Käufern bald in Betrieb gesetzt werden. Zur Feier der Vereinigung der Turnvereine und des Gesangsvereins findet am 28. September ein Festzug und Schauturnen statt...

Sheriff Chas. Saur macht bekannt, daß er an angegebenen Tagen an nachfolgend genannten Plätzen die Steuern entgegengenommen wird: Courthouse, J. Hovins Haus in der Comalstadt, A. Nowalds Haus, J. Klinglers Haus, W. Wegels Store (Biermüllers-Creek), Chas. Ulrichs Store, W. Klaus (Dreimeilen-Creek), Chas. Kochs Haus, G. Elbels Haus, W. Clyners Haus.

Heimachen mit Elektrizität.

Ueber das Trocknen des gemähnten Grafes mittels Elektrizität veröffentlicht die Direction einer Kraftstation in der Schweiz folgendes:

Der gegenwärtige Mangel an Futter für die Viehherden des Landes zeigt deutlich, daß wir mit allen Mitteln auf eine Steigerung der Nährwerte, welche im Lande wachsen, bedacht sein müssen. Von Behörden und Nachforschern der Landwirtschaft sind bereits verschiedene Anweisungen und Vorschläge zu diesem Zwecke erlassen worden...

Es werden täglich den Trocknungsanlagen entsprechende Mengen geschnitten, und es kann dieses künstliche Trocknen den ganzen Sommer über fortgesetzt werden. Bei gutem Wetter in stärkerem Maße. Auf diese Weise wird der "Heu" nicht mehr auf wenige Tage zusammengebrängt, sondern das "Heu" verteilt sich über den ganzen Sommer und ermöglicht dem Landwirt, ohne Saft und mit wenig Personal, aber mit Unterstützung der Technik bedeutend wertvollere Futtervorräte einzubringen als beim bisherigen Heuen...

Als Einrichtung zum Graströken eignet sich eigentlich jede Trocknungsanlage auf dem Hofe. Da aber die meisten Landwirte an elektrische Leitungen angeschlossen sind, welche sie verhältnismäßig schlecht ausnützen, liegt es nahe, elektrische Graströckungs-Einrichtungen zu schaffen. Die Trocknungsperiode fällt in den Sommer und wird vorwiegend angewandt, wenn es regnet, also wenn Wasserkräfte im Ueberflusse vorhanden sind...

Die Trocknung kam auf verschiedene Arten geschehen; es sind auch bereits maschinelle Einrichtungen angegeben worden, z. B. wie folgt: Entweder erstellt man Kiste, worauf das eingebrachte Gras gelegt wird, oder man richtet einige Graswagen mit einem System von anwärtsstehenden Auftröhren (aus galvanisierten Wasserleitungsrohren) mit seitlichen Luftlöchern ein und verbindet diese Wagen nach der Einbringung in der Weise mit einem Ventilator oder einer Luftpumpe, welche durch einen Heiz-

widerstand getriebene warme Luft (Döhn) liefert. Dann überläßt man den Graswagen sich selbst und in einigen Stunden ist das Gras zu Heu geworden; oder man kann auch Stäben aus Holz, Eisenblech, Mauerwerk oder Stein aufstellen, in welchen das Gras einem stärkeren warmen Luftstrom ausgesetzt wird, wobei dasselbe, je nach Kraftaufwendung und Größe der Einrichtung in wenigen Minuten getrocknet wird.

Da durch die künstliche Graströckung wahrscheinlich Millionen an Ausgaben für Kraftfutter gespart werden können, sollten sich unversuchslich Landwirte, Maschinenindustrielle und Gewerbtreibende an die Konstruktion und Ausprobirung von billigen Trocknungseinrichtungen machen. Die Central-schweizerischen Kraftwerke stellen während der Sommerzeit im Bereiche ihrer Anlagen billige elektrische Energie zu diesem Zwecke zur Verfügung.

Die Kosten solcher Trocknungs-Einrichtungen im kleinen sind nicht hoch und machen sich leicht bezahlt, und wenn da und dort, bis diese Trocknungsart heimisch ist, das Heu scheinbar teurer zu stehen kommen sollte als das Sommergetrocknete, so ist zu bedenken, daß eben auch mehr Nährwert darin steckt, und daß es vorläufig weniger darauf ankommt, was das Futter kostet, als daß es überhaupt vorhanden ist.

Berunglückte Ausrede.

Der Dorfgefängnißwärter hat beim Empfang des Landesfürsten mitzuwirken. Da aber die Tendenz schwach vertreten wird, hat man eine als hohe Sopranistin bekannte Schuhmädin in Männerkleidung geschickt und ihr einen Schmuhrbart angeklebt. Der Fürst, durch die Figur und Stimme dieses Sängers hinzig geworden, stellt an die Sängin einige Fragen. Die aber die Schuhmädin, um sich nicht zu verraten, nicht beantwortet. Es entsteht eine peinliche Pause, bis schließlich der Bürgermeister, dem der Anglisthewiß auf der Stirne steht, verlegen einwendet: „Durchlaucht, der Mann ist taubstumm.“

Der Mustertafel.

Zwei Herren, die in der Bahn zusammen fahren, unterhalten sich über die Erziehung der Söhne. „Haben Sie Söhne?“ „Ja, einen.“ „Rausch er?“ „Aber nein! Er hat nie eine Cigarette angerührt.“ „Trinkt er? Spielt er Karten? Geht er ins Cafe?“ „Er denkt nicht daran!“ „Kommt er abends spät nach Hause?“ „Gleich nach der Mahlzeit geht er zu Bett.“ „Dann kann ich Ihnen wirklich gratulieren. Das ist ein Mustertafel! Wie alt ist er denn?“ „Zwei Monate und neun Tage.“

Shakespeare auf dem Lande.

Von einer Schmiere wurde Othello gegeben. Die Handlung hatte die Stelle erreicht, wo Othello Desdemona nach dem Taschentuch fragt. „Desdemona“, schreit der Mohr, „wo ist das Taschentuch?“ Keine Antwort. „Kauter: De-Desdemona, wo ist das Taschentuch?“ Keine Antwort. Ich befehle dir, mir das Taschentuch noch lauter: De-Desdemona, zu geben!“ In diesem Augenblicke ertönt aus dem Hintergrund eine massive fetze Stimme: „Nach doch fa dummes Zeug, Schorkebel. Bay die Nos an de Aermel und loß die Portstellung weitergehn.“

Gewichtigt.

Starklein kommt ganz verweilt aus der Schule und erklärt der Mama, daß er von nun an ganz bestimmt nicht mehr bößlich und unvorkommend sein würde. „Beschalt denn nicht?“ fragt Mama. „Ja, sieh' mal“, antwortete Starklein mit einem Seufzer, „ich hab' heute gesehen, wie Willie Schulze eine Nadel in den Rockstuhl des Lehrers steckte. Schnell rüdt ich den Stuhl fort. Der Lehrer fiel zu Boden, und ich kriegte eine Ohrfeige von ihm. Und von Willie Schulze hab' ich auch eine bekommen, weil ich ihm den Spatz verdorben habe.“

Es ist ein Leichtes für Sie,

sich Ihre Herbstkleidung auszuwählen in unserem vorzüglich assortierten Lager von fertiger Kleidung, Schuhen, Hüten, Mänteln, Anzügen, Ta- menröcken, Shirts, Hemden und anderen notwendigen Sachen, die jedes Familienmitglied braucht.

Ihr Vorteil

wird bestens gewahrt in unserem Store, und mit der Versicherung, daß Sie hier Qualität ohne Extravaganz finden werden, ersuchen wir Sie achtungsvoll um Ihre Kundtschaft.

Wm. Mendlovich

In Gennes Gebäude.

Neben der ersten National Bank.

Der Schlimmste.

Als die Mutter von einem kurzen Besuche nach Hause kommt, erzählt der Vater, daß die Kinder sehr laut gewesen sind und daß er ihnen öfters Vorhaltungen machen mußte. Sofort eilt sie in das Kinderzimmer: „Ich habe ja schöne Sachen von Euch gehört. Angezogen seid Ihr gewesen. Nun sagt wenigstens die Wahrheit, wer hat am lautesten geschrien?“ Und einstimmig ertönt die Antwort: „Das war der Vater.“

Heisse Frage.

Der kleine Hans fragt den Papa, ob die Totengräber auch sterben. „Gewiß, Söhnchen, sie sind ja auch Menschen, und alle Menschen müssen ja sterben.“ „So“, erwidert Söhnchen; „wer wird denn aber den letzten Totengräber begraben?“

Das widerspruchsvolle Deutsche.

Franzose: „Ist seltsamer wider sprechender Gebrauch haben die Deutsche. Erst gießen er Rum in Bowl, fu machen es stark, dann tun er Wasser hinein, fu machen es schwach, dann geben er Zitron, fu machen es sauer, und wieder Zucker, fu machen es süß. Dann eben er das Glas und sagen: „N bringe es Ihnen“ und dann trinken er es doch selber.“

CITATION BY PUBLICATION OF FINAL ACCOUNT.

THE STATE OF TEXAS. To the Sheriff or any Constable of Comal County—Greeting: Hilda Schaefer, Guardian of the Estate of Wilhelm Froboese minor, and Administratrix of the estate of August Froboese, Deceased, having filed in the County Court of Comal County, Texas, her Account for Final Settlement of the estate of said Wilhelm Froboese, minor, and of the Estate of August Froboese, Deceased, together with an application to be discharged from said Guardianship and Administration. You are hereby commanded that by publication of this writ for at least twenty days in a newspaper printed in the County of Comal you give due notice to all persons interested in said estate to appear and contest said Account for Final Settlement and Application, if they see proper, at the November Term A. D. 1917 of said County Court, commencing and to be holden at the Court House of said County in New Braunfels, Texas, on the 5th day of November A. D. 1917, at which time said Account and Application will be acted upon by said Court. Herein fail not, but have you before said Court on the said first day of the next term thereof this Writ, with your return thereon, showing how you have executed the same. Given under my hand an official seal, at my office in New Braunfels, Texas, this 9th day of October A. D. 1917. EMIL HEINEN, Clerk County Court, Comal County, Texas.

Großes Herren-Preis Kegeln in Fratt Sonntag, den 14. Oktober. Kartenerkauf von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags. Abends großer Ball. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Der Verein.

Großes Herren-Preis Kegeln in Solms Sonntag, den 28. Oktober. Kartenerkauf von 9 Uhr morgens bis 6.30 Uhr abends. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Lone Star Kegelerverein.

Großes Preis Kegeln auf der Yorks Creek Kegelhahn Sonntag, den 14. Oktober. Kartenerkauf von 9 Uhr morgens bis 6.30 Uhr abends. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Yorks Creek Kegelerverein.

Abchiedsfeier und Unterhaltung

verankaltet vom Roten Kreuz zu Ehren der Comal County Rekruten, welche für Freitag, den 12. Oktober zum Militärdienst einberufen sind.

auf der Plaza

Donnerstag Abend, den 11. Oktober 1917. Redner: Rev. G. A. Kotten, Vorsitzender des Neu-Braunfelsers Kapitels des Roten Kreuzes. Musik, Gesang und Erfrischungen. Verteilen von Komfort Bags an die Rekruten. Alle sind herzlich eingeladen.

Großes Erntefest

in der Teutonia Farmer-Halle Samstag, den 15. Oktober. Anfang 2 Uhr nachmittags. Nachmittags Spiele und Tanzen für Kinder. Abends Ball für Erwachsene. Ex-Präsident F. Kraft wird die Festrede halten. Jedermann herzlich willkommen. Der Verein.

Großes Erntefest

des Germania Farmer-Vereins Samstag, den 20. Oktober. Für gute Musik, Essen und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Freundschaft ladet ein. Der Verein.

Große Abendunterhaltung

gegeben vom Gemischten Chor „Froh Sinn“ zu Clear Spring in der Clear Spring Halle am Samstag, den 27. Oktober. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 15c und 25c. Nach der Unterhaltung Ball. Tanzgeld für Herren 25c. Freundschaft ladet ein. Der Verein.

Großes Preis Kegeln Santa Clara Kegeler Vereins Samstag, den 13. Oktober. Kartenerkauf von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Barbecue und stonzert. Alle sind freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Preis- und Team-Kegeln auf den Bahnen des Freiheit Kegeler-Club am Samstag, den 13. Oktober. Kartenerkauf von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. Alle Kegler sind freundlichst eingeladen. Der Verein.

Großes Herren-Preis Kegeln in Solms Sonntag, den 28. Oktober. Anfang 8 Uhr morgens. Abends Ball. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Solms Kegelerverein.

Großes Preis Kegeln des Geronimo Kegeler Vereins Sonntag, den 14. Oktober. Freundschaft ladet ein. Ab. Schriever, Sekretär.

Großes Preis Kegeln in Solms Sonntag, den 28. Oktober. Anfang 8 Uhr morgens. Abends Ball. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Solms Kegelerverein.

Großes Puter Kegeln in Schumannsville Sonntag, den 21. Oktober. Kartenerkauf von 9 bis 7. Freundschaft ladet ein. Lone Star Kegelerverein.